

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

204 (31.8.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037981)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 204.

Donnerstag, den 31. August 1882.

VIII. Jahrgang.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** zum Preise von 75 Pf. bei freier Zustellung in's Haus, durch die Post bezogen incl. Postprovision 90 Pf. und für Selbstabholende 70 Pf.

Bestellungen nehmen die kaiserl. Postämter, unsere Zeitungsträger, sowie die Exped. d. Bl. entgegen.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 29. August. Se. Maj. der Kaiser hat dem Prinzen August von Württemberg anlässlich seines Abschieds-gesuches den Schwarzen Adlerorden in Brillanten verliehen. Heute Vormittag begab sich der Dekorirte zu dem Kaiser nach Schloß Wabelsberg, um Allerhöchstdemselben für diese Auszeichnung seinen Dank abzusprechen.

Aus Bamberg wird vom 29. gemeldet: Se. K. K. Hoheit der Kronprinz wohnte gestern Abend mit dem Kriegsminister v. Mailfinger und der Generalität der von den Turnern veranstalteten Wasserfahrt bei, welche sehr glänzend verlief. In der „Concordia“ wurde dem Kronprinzen eine stürmische Ovation dargebracht, der Kronprinz dankte vom Balkon aus und brachte ein Hoch auf den König aus, in welches mit großem Jubel eingestimmt wurde.

Den zum Nachfolger des Prinzen August von Württemberg designirten, oder, wie behauptet wird, bereits ernannten Grafen Brandenburg II. hat ein Unglücksfall betroffen, der ihn wahrscheinlich hindern dürfte, die morgende Parade zu commandiren. Man berichtet darüber: Graf Brandenburg ist heute Vormittag auf dem Tempelhofer Felde, wo derselbe dem Exerciren der beiden Garde-Cavallerie-Brigaden beiwohnte, dadurch von einem Unfall betroffen worden, daß sich das Pferd desselben während eines kurzen Haltens auf der Erde warf. Um sich schnell von dem fallenden Thiere zu trennen, versuchte der Reiter den Sattel möglichst schnell zu verlassen, wurde aber hierbei durch die heftige Bewegung fortgeschleudert und erlitt eine schmerzhafteste Sehnenzerrung in der linken Hüfte. Der Verletzte mußte infolgedessen zu Wagen in seine Behausung gefahren werden, wo seitens des Dr. v. Langenbeck sogleich eine nähere Untersuchung der Wunde resp. Verbandsanlegung vorgenommen wurde. Eine innere Verletzung scheint glücklicherweise nicht stattgefunden zu haben. Es war beabsichtigt, daß dem Grafen Brandenburg II. morgen

auf dem Paradesfelde das Generalcommando des Garde-corps übergeben werden sollte. An Stelle des Genannten sollte der bisherige Commandant von Berlin, Generalmajor v. Winterfeld I., zum Commandeur der Garde-Cavallerie-Division ernannt werden.

Herr v. Schlözer ist am Sonnabend aus Varzin nach Berlin zurückgekehrt. Es liegt sehr nahe, diese Reise, wie dies auch allseitig geschieht, in Zusammenhang mit der brennenden Frage des Vorgehens der katholischen Geistlichkeit gegen die Mischehen zu bringen. Wie weit dies zutrifft, dürfte sich bald zeigen. Einstweilen wird man sich zur Orientirung die folgenden Thatsachen vergegenwärtigen müssen: Herr v. Schlözer, welcher am Ende seines sechs-wöchentlichen Urlaubs im Begriffe stand, sich auf seinen Posten nach Rom zurück zu begeben, war bald nach seiner Ankunft in Deutschland zu dem Reichskanzler nach Varzin gereist und hatte sich dort bereits verabschiedet. Der Kaiser gewährte dem Gesandten am Montag eine längere Audienz, welche allgemein als eine Abschiedsaudienz angesehen wurde. Der Gesandte wurde nach Wabelsberg zur kaiserlichen Tafel befohlen. Er verließ gleichzeitig mit dem Kaiser Berlin und auf dem Bahnhofe ließ ihn der Kaiser in seinen Salonwagen bescheiden, um nochmals mit ihm zu conferiren. Fast man die vielfach verbreitete Angabe ins Auge, daß der Kaiser persönlich von der Mischehen-Angelegenheit peinlich berührt sein soll, so gewinnt ein weiteres Gerücht Wahrscheinlichkeit, daß sich Herr von Schlözer im besonderen Auftrag des Kaisers nach Varzin begeben habe. Selbstverständlich ist Niemand in der Lage, solche Angabe auf ihre Richtigkeit zu controliren.

Der „Köln. Ztg.“ wird in einer Betrachtung aus Süd-Deutschland über die Haltung der preussischen Staatsregierung in dem Streit mit dem Ultramontanismus geschrieben: „Bei dieser Gelegenheit mag angeführt werden, daß nach einer sehr sach- und personenkundigen Quelle keine der in Preußen neuerlich als Bischöfe zugelassenen Persönlichkeiten Aussicht gehabt hätte, in einem süddeutschen Staate annehmbar gefunden zu werden. Dieses Urtheil von gutkatholischer, aber allerdings nicht ultramontaner Seite mag man so hoch oder gering schätzen als man will, aber die dasselbe rechtfertigenden Thatsachen kann man ebenso wenig aus der Welt schaffen als den Umstand, daß die Kurie sich Tag aus Tag ein in den süddeutschen Staaten mit Maßregeln einverstanden zeigt oder doch zufrieden giebt, zu deren Festhalten in Preußen der Regierung fast schon der Muth zu sinken scheint.“

Am 18. August feierte das Petersburger Regiment

König Friedrich Wilhelm III. sein Regimentsfest. Wie der „Marsch. Dnj.“ mittheilt, sandte das Regiment an Kaiser Wilhelm als Regimentschef folgendes Telegramm: „Seiner Majestät dem Kaiser von Deutschland. Das Regiment König Friedrich Wilhelm III. beglückwünscht seinen erhabenen Chef zum Regimentsfeste und fühlt sich glücklich, Eurer kaiserlichen Majestät seine aufrichtigen Wünsche auszudrücken.“ Auf dieses Telegramm dankte der Kaiser in folgenden Worten: „Dem zeitweiligen Commandeur des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm III., Obersten Merkling: Ich danke Ihnen und dem braven Regimente meines verstorbenen Vaters für ihre aufrichtigen Wünsche und wünsche dem Regimente Glück und Wohlergehen. Wilhelm, Feldmarschall.“ Der Kaiser ist Feldmarschall der russischen Armee, im preussischen Heer bekleidete derselbe vom 20. März 1854 bis zu seiner Thronbesteigung den Rang eines Generalobersten der Infanterie, welcher dem eines Feldmarschalls entspricht.

Angeichts des schlimmen Eindrucks, den die Nachricht von der Aufstellung eines doppelten Reichsetats für die nächsten beiden Jahre in weitesten Kreisen hervorgebracht hat, bemühen sich regierungsfreundliche Correspondenzen, die begünstigen, vor Kurzem von ihnen verbreiteten Nachrichten in Abrede zu stellen. Nichtsdestoweniger steht es fest, daß dem Bundesrath von der Absicht der Reichsregierung, die Etats für 1883/84 und 1884/85 gleichzeitig vorzulegen, Kenntniß gegeben worden ist. Den officiösen Vertuschungsversuchen ist demnach keine Bedeutung beizulegen. Daß die Regierung an der Einführung zweijähriger Etats in der einen oder anderen Weise festhält, beweist die Rede, mit welcher Staatsminister v. Bötticher die letzte Session des Reichstags eröffnet hat. Die Wähler müssen also auf ihrer Hut sein.

Nach der „Volksztg.“ hat Eugen Richter, der bekanntlich aus seinem alten Wahlkreise Hagen durch die National-Liberalen verdrängt worden ist, die Candidatur in Pinneberg schon vor Wochen und zwar für den Fall angenommen, daß es nicht gelingen sollte, im Wahlkreise selbst einen Candidaten der Fortschrittspartei zu finden. Zu jener Zeit sei von Herrn Hänel, wie sein Brief vom 12. d. M. bekunde, „ein definitives und gegenseitig bindendes Uebereinkommen“ noch gar nicht getroffen gewesen. Die fortschrittlichen Vereine im Wahlkreise Pinneberg schienen entschlossen zu sein, unter allen Umständen an der Candidatur Richter festzuhalten. Ihr Wortführer, Dr. Bistor, habe schon bei der Versammlung in Neumünster ausdrücklich gegen die Wiederwahl des National-Liberalen Schütt protestirt.

22) Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Und Herr Mahlmann erzählte dem aufmerksam horchenden Rothnagel die seltsame Geschichte von der Leibrente.

Als Jener geendet, sprang Legterer empor und rief mit dem Fuße stampfend: „Möchte ich mich selber mit sammt dem Altar, diesem listigen Fuchse, doppelt Ohrfeigen geben, daß ich mich so hab' prellen lassen. Es ist richtig mit der Goldgrube, und ich Thor —“

„D, noch ist im Grunde nichts verloren“, unterbrach ihn Mahlmann ruhig, „nur sein operirt und wir werfen den Fuchs aus der Grube hinaus. Sie müssen Fräulein von Immenfee heirathen.“

„Ja, aber —“
„Kein Aber, fest das Ziel ins Auge gefaßt, wollen Sie ein reicher Mann werden?“

„Welche Frage!“
„Gut, dann folgen Sie meinem Rathe, als Schwiegersohn des Rentiers besitzen Sie das Recht, den erschlichenen Kontrakt anzugreifen. — Wir treiben den Fuchs aus dem Bau, — Zeugen sind da, um zu konstatiren, daß Hollmeier als Zeuge und Immenfee selber total betrunken gewesen sind, — also, wollen Sie?“

„Gut, wir sprechen später weiter darüber, begleiten Sie mich jetzt erst zu dem armen Opfer der Justiz, das wir um jeden Preis retten müssen.“

12.

Am Grabe.

Ein stiller, einfacher Leichenzug hatte sich von der Wohnung des Bäckers Hoff ab in Bewegung gesetzt. Es war

der arme Bäcker selber, welcher begraben wurde, und nur wenige Freunde und Nachbarn folgten dem schlichten Leichenzug. Unter einigen Bürgern sah man jedoch auch den Lieutenant Stanislaus Stürmer mit seinem Stelzfuß als Leidtragenden, und das war brav von ihm, wie der Hauswirth Brandt eifrig meinte.

Als der Zug sich in Bewegung setzte, trat ein Mann in die Hausthür. Es war unser Sträfling aus dem Chauffehause.

„Wer wird begraben?“ fragte er ein vor der Thür spielendes Kind.

„Bäcker Hoff.“
Konrad unterdrückte einen leisen Schrei und lehnte sich wankend an die Mauer. Sein Antlitz war erdhaft geworden und vibrierte festsam, als kämpfe er gegen Thränen.

Einen Augenblick starrte er dem traurigen Zuge nach, bis derselbe um die Ecke verschwand, dann senkte er tief auf und folgte rasch derselben Richtung.

Wer von allen denen, welche an dem Armen vorüber-eilten, konnte ahnen, daß dieser bleiche Mann der Sohn jenes Todten im Leichenzug sei, der leibliche Sohn, welcher nur verstoßen wie ein Geächteter dem Vater das letzte schmerzliche Geleite geben durfte.

Er hatte den Zug bald erreicht, und hielt auf dem Trottoir gleichen Schritt mit demselben.

Knechtlich bebte er zusammen, als er unter den Leidtragenden den Lieutenant Stanislaus erkannte. Dann aber, als er die erste Schenke überwunden, freute er sich dieser Begegnung, weil er jetzt doppelt überzeugt sein konnte, dieser Mann sei das auch wirklich, wofür er ihn seit seiner kurzen Begegnung mit ihm gehalten, ein Menschenfreund.

Endlich befand sich der kleine Trauerzug mit der Leiche auf dem Kirchhofe vor der offenen Gruft.

Als der Priester das letzte Vaterunser gesprochen hatte, warf Stanislaus Stürmer eine Hand voll Erde auf den Sarg und eilig schaukelten die Träger die Gruft zu.

Stumm stand der Sohn in einiger Entfernung und

harrte des Augenblickes, wo diese Miethlinge den Kirchhof verlassen und ihm Raum geben würden.

Stanislaus Stürmer war der Letzte, welcher noch einen Augenblick in Gedanken versunken am Grabe stand und in trüber Ideenfolge Betrachtungen über Sein oder Nichtsein anstellte.

Dann dachte er an Katharine, an ihre Verlassenheit und an diesen Gedanken knüpfte sich folgerecht der Zwischenfall auf der Landstraße, die Zukunft seines Schützlings Feldhaus und der Gräfin Reinsfeldt.

Er mußte eilig fort, hofften doch zu Viele auf seine Hilfe; er wandte sich und blickte erstaunt auf den Mann im grauen Rock, welcher mit schmerzlich verzogenem Antlitz auf das Grab starrte.

„Ei, sind wir nicht Bekannte von der Chauffee her?“ fragte er, nachdem er ihn einen Augenblick betrachtete.

„Ich war so glücklich, Ihnen einen kleinen Dienst leisten zu können, Herr Lieutenant!“ versetzte Konrad bescheiden.

„Ganz recht“, rief Stanislaus lebhaft, „und nun haben Sie mich wahrscheinlich erkannt und sind mir deshalb gefolgt. Kann ich Ihnen mit irgend etwas dienen, mein Freund?“

„Augenblicklich danke ich, Herr Lieutenant!“ — nicht Ihnen, sondern dem Todten hier bin ich gefolgt, — und hatte als Sohn wohl das Recht dazu?“ setzte er leise hinzu.

„Als Sohn?“ wiederholte der Lieutenant, — „so sind Sie jener Unglückliche, dessen Namen der Vater nicht hören mochte? — Sie sind der Bruder von Katharine Hoff?“

Konrad nickte und schlug dann im bittersten Schmerze beide Hände vor's Gesicht.

„Seltsam, bei Gott“, murmelte Stanislaus bewegt, „daß ich den armen Menschen nun gerade treffen muß. — Hören Sie, mein Freund!“ fuhr er lauter fort, „ich war ein Freund Ihres Vaters, den ich seiner Rechtschaffenheit wegen sehr hoch achten mußte, mich hat sein Tod recht betrübt.“

„Indessen hat er mir nie von Ihnen erzählt“, sagte der Lieutenant, „und wähte ich, Katharine sei das einzige Kind, bis ich nach dem Tode des Alten erst aus Ihrer Schwester

An erster Stelle im nichtamtlichen Theile meldet der „Deutsche Reichs- u. Preussische Staats-Anzeiger“: „Zwischen Deutschland und Korea ist am 30. Juni d. J. zu Keishan an der koreanischen Ostküste ein Handelsvertrag vereinbart. Ueber den Inhalt des Vertrages ist Näheres bis jetzt hier noch nicht bekannt.“

In sehr vielen Handelskammerberichten wird die Klage über die Höhe der Gerichtskosten wiederholt. In dem Berichte der Düsseldorf'schen Handelskammer aber werden auch Klagen über Verschleppung der Prozesse laut. Wiederholt sind der Kammer Fälle mitgeteilt worden, in denen in der Berufungsinstanz der erste Termin zur mündlichen Verhandlung ein Jahr nach der Berufungsmeldung angelegt worden ist. „Eine solche Verschleppung der Prozesse“, bemerkt die Kammer, „kommt in vielen Fällen einer Rechtsverweigerung gleich, zumal sich namentlich im Handelsstande ein schneller Wandel in den Vermögensverhältnissen zu vollziehen pflegt.“

Es ist nicht unbemerkelt geblieben, daß Hosprediger Stöcker in letzter Zeit eine wesentlich gemäßigtere Haltung in seinen antisemitischen Agitationen zur Schau trägt und namentlich nicht müde wird zu betonen, daß er jeder gewaltthätigen Lösung der Judenfrage abhold sei. Jetzt verlautet, daß diese veränderte Haltung auf den Umstand zurückzuführen sei, daß der nächste Vorgesetzte Stöckers, Herr Oberhosprediger Dr. Kögel, die aufreizende Thätigkeit seines Amtsgenossen wiederholt entschieden gemißbilligt und wo er konnte, so in dem ihm direkt unterstellten Domkandidatenliste, vor einer Theilnahme daran dringend gewarnt habe. Diese Mittheilung bedarf indessen jedenfalls noch der Bestätigung.

Dem Vernehmen nach werden in wendischen Kreisen in der Lausitz Eingaben an den Kaiser und den Kultusminister vorbereitet, in denen — gegenüber gewissen Gerüchten über slavische Regungen — der unverbrüchlichen Treue der wendischen Bevölkerung für Kaiser und Reich Ausdruck gegeben wird. In der Eingabe an den Kultusminister wird außerdem lebhafter Dank für die Bewilligung ausgesprochen, daß der Religionsunterricht in wendischer Sprache erteilt werde, zugleich aber auch dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß von mancher Seite der Ausführung dieser Anordnung Schwierigkeiten bereitet werden.

Alle Berichte über den Krieg in Aegypten stammen aus englischen Quellen und wird darum den Siegesbulletins nicht unbedingt zu trauen sein. Es stellt sich wenigstens bereits soviel heraus, daß die Gefechte der letzten Tage lange nicht die Bedeutung gehabt haben, welche ihnen die offiziellen englischen Depeschen beilegen. Wenn auch die Aegyptier an mehreren Stellen Fehlgeld gaben und ihren Feinden Beute hinterließen, so wird doch bereits in englischen Blättern zugegeben, daß hiermit noch nicht viel erreicht sei und es schwer fallen werde, den Stier bei den Hörnern zu fassen, weil das Terrain und der Wüstenstand einem energischen Vorrücken zu viele Schwierigkeiten bereitet.

Anders lauten Nachrichten aus nicht englischer Feder. Der Pariser „Liberte“ wird aus Port-Said gemeldet: Die englische Armee leidet — so telegraphirt man dem genannten Blatte — viel von der Hitze, die Fälle von Sonnenstich sind häufig. In Ismailia sind Baracken für die Kranken errichtet. Die Jahreszeit begünstigt keine anstrengenden Märsche für die Europäer; die Temperatur hat eine selbst hier seltene Höhe erreicht. Die englische Armee hält Strapazen nicht leicht aus; dagegen entwickelt sie in den Kämpfen gegen die Aegyptier große Tapferkeit. Die Cavallerie ist kaum zu gebrauchen; die schweren Pferde der Garde können das Klima nicht vertragen. Die Versorgung der Armee geht auch nur mühsam von statten. Das Wasser wird den Soldaten rationirt. Die Desinfektionsmaschinen der Kriegsschiffe und der aus England geschickten großen Cisternen sind beständig in Thätigkeit; die Wassertransporte für die Truppen lösen sich ununterbrochen ab. Drei Tage lang hat sich der Soldat mit einem halben Liter Wasser begnügen müssen.

Die anglo-türkischen Verhandlungen wegen der ägyptischen Frage sind nun anscheinend dem Abschluß nahe,

Mund von Ihrer Existenz vernahm. Was sich sonst mit Ihnen zugetragen, mit einem Wort, von Ihrer Vergangenheit weiß ich nichts.“

„Sie wissen nichts davon?“ rief Konrad mit einem fast wilden Ausdruck, „und doch rebete Sie zu Ihnen von mir, den sie vielleicht als — verschollen bezeichnete.“

„Nein, das that Katharine nicht; sie rebete von Ihnen als von einem Unglücklichen, für den sie nur in der Stille ihres Kämmerleins habe beten und weinen dürfen.“

„Ja, sie war immer gut und lieb“, murmelt unser Sträfling.

„Dann sprach sie von einem gewissen Mahlmann, der Sie ins Verderben gestürzt“, fuhr Stanislaus Stürmer langsam fort.

Konrad's Züge verzerrten sich zur wildesten Wuth bei diesem Namen, er stieß einen leisen Schrei aus und ballte die Fäuste im ohnmächtigen Grimm.

Stanislaus betrachtete ihn aufmerksam mit einem Gefühl des innigsten Mitleids.

„Was man Ihnen auch für Unbill zugefügt haben mag“, sagte er, ihm die Hand auf die Schulter legend, „so werden Ihnen die Geseze doch immerdar das Recht verfahren, sich zu rächen.“

„Vergessen Sie die Vergangenheit, was sie auch immer in sich bergen mag, und beginnen ein neues Leben voll Hoffnung, Vertrauen und Vergebung. Oder?“ — unterbrach er sich plötzlich ängstlich und besorgt, „sollten Sie gegenwärtig vielleicht mit den Gesezen in Konflikt leben?“

„Kann ein entlassener Sträfling, der acht seiner schönsten Jugendjahre im Gefängniß verlebte, mit den Gesezen jemals wieder in Einklang kommen?“ fragte Konrad finstern.

„Armer Unglücklicher!“ sprach Stanislaus mit bewegter Stimme, „ja wohl können und müssen Sie das, und ich will Ihnen die Hand dazu bieten, das gelobe ich bei dem Andenken dieses Todten, den man hier soeben eingescharrt.“

„Das wollten Sie thun?“ rief Konrad und Thränen entzückten seinen Augen, welche wohl lange das Weinen ver-

wenn nicht, wie schon mehrmals, noch in letzter Stunde die Vereinbarungen wieder über den Haufen geworfen werden. Von der Pforte wurden alle Punkte des englischen Conventionsentwurfs angenommen, zu dem militärischen Programm sind, wie verlautet, türkischerseits drei Punkte hinzugefügt worden.

In Persien sind, nach einem Berichte der Londoner „Allg. Corr.“, ganz plötzlich ernste Ruhestörungen ausgebrochen. Der Häuptling des Stammes der Dahtiares, welcher der Jurisdiction der Behörden von Ispahan unterthan ist, hatte jüngst der persischen Regierung Grund zu dem Argwohn gegeben, daß er seine Unabhängigkeit anstrebe. Er und seine Stammgenossen hatten das benachbarte Gebiet fast bis zu den Thoren von Ispahan geplündert und verwüstet. Ferner hatte sich der Stamm verweigert, den der persischen Regierung schuldenen Tribut zu entrichten, obwohl der Sohn des Häuptlings eine Geißel in den Händen des Gouverneurs von Ispahan war. Letzterer ließ den Nomadenhäuptling hinrichten, sandte Emissäre zu den Dahtiares, um dieselben zu benachrichtigen, daß Gerechtigkeit geübt worden, und drang in sie, sich ruhig zu verhalten und den Tribut zu zahlen. Die Emissäre wurden niedergemetzelt, worauf der Gouverneur — ein Sohn des Schahs — auch die Hinrichtung des als Geißel bei ihm befindlichen Sohnes des Häuptlings anordnete. Als die Dahtiares Kunde hiervon erhielten, retteten sie sich sofort zusammen und waren den letzten Nachrichten zufolge auf dem Marsche nach Ispahan begriffen. Der Gouverneur hatte eine Truppenmacht entsandt, um ihrem Vordringen Widerstand zu leisten.

Marine.

Wilhelmshaven, 30. August. Der Unterlieutenant z. S. Burski ist als Detachementsführer nach Fort Schaar commandirt. — Lieut. z. S. Schaar ist an Stelle des Lieut. z. S. Baron v. Plessen an Bord z. M. Corvette „Sophie“ commandirt. — Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Brumhoff ist zur Dienstleistung beim Generalarzt der Marine nach Berlin commandirt. — Folgende Officiere des Seebataillons sind mit dem 1. October er. veretzt: Premierlieutenant v. Gotsch, Secondelieutenant Götter und Bormann von Kiel nach Wilhelmshaven, Premierlieutenant Detring und Secunde-Lieutenant Glahn von Wilhelmshaven nach Kiel.

— Lieutenant z. S. Baron v. Plessen hat einen Urlaub bis zur Indienststellung z. M. Corvette „Leipzig“ erhalten.

— Das Kanonenboot „Häne“, 4 Geschütze, Commandant Capt.-Lieut. Geiseler, ist am 25. d. M. in Valparaiso eingetroffen.

lokales.

* Wilhelmshaven, 30. Aug. In der Witterung tritt leider noch immer keine Wendung zum Besseren ein. Kein Tag bleibt regenfrei und wenn in erster Linie auch die Landwirthe ob dieses Uebermaßes an Feuchtigkeit zu klagen haben, so empfindet doch auch der Städter recht empfindlich die Nachtheile solch abschrecklichen Wetters, denn außer der Vertrocknung und Verschlechterung der Kartoffeln ic. ruft es eine Stimmung hervor — rein zum Melancholischwerden!

* Wilhelmshaven, 30. Aug. Die auf gestern Abend anberaumte Generalversammlung der freiw. Feuerwehr konnte erst um 10 Uhr eröffnet werden, weil ein Theil der Mitglieder zur völligen Auslöschung der noch immer glimmenden Schuttmassen noch gegen 2 Stunden auf der Brandstelle thätig sein mußten.

Der Hauptmann brachte zunächst das in diesem Blatt bereits publicirte Dankschreiben des kgl. Amtes zur Kenntniß der Mitglieder. Seiner Befriedigung hierüber gab das Corps Ausdruck in einem Hoch auf den in Folge Einlabung als Gast erschienenen stellvert. Hrn. Amtshauptmann. Letzterer sprach hierauf dem Corps seinen Dank aus und betonte nach einem Rückblick auf die Entwicklung des Corps bis zum heutigen Tage seine Sympathien für die freiw. Feuerwehr. Hierauf wurde vom Hauptmann der beim Brande verloren gegangenen resp. beschädigten Feuerwehr-Utensilien gedacht, wobei es sich herausstellte, daß die Beschaffung neuer Schläuche am Nothwendigsten erscheine, da die alten beim Brande total defekt wurden. — An Stelle eines ausscheidenden Mit-

lernt hatten, „o, Sie sind edel und hochherzig. Doch um das zu können, müssen Sie meine Geschichte kennen darf ich sie Ihnen erzählen?“

„Beginnen Sie nur, mein Freund!“ sprach der Lieutenant freundlich.

Konrad Hoff erzählte mit einer fast grausamen Wahrheitsliebe die Geschichte seiner Vergangenheit in kurzen, erschütternden Zügen.

Als er geendet, reichte ihm Stanislaus die Hand, und sagte: „Sie sind für eine Jugendverirrung hart bestraft worden, da diese neben Ihrem eigenen Unglück das Verderben ihrer Familie herbeigeführt hat. Sie haben schrecklich büßen müssen, — acht Jahre im Kerker unter Verbrechern eingesperrt.“

Er dachte eine Weile nach und fragte: „Können Sie fertig schreiben und rechnen?“ — Doch die Frage ist unnütz, da Sie Kaufmann sind, — aber, es kommt hier allerdings darauf an, ob Sie es in der langen Ferienzeit nicht vielleicht verlernt haben.“

„Dergleichen verlernt sich nicht so leicht, Herr Lieutenant!“

„Nun gut, dann wollen wir sehen, was zu machen ist, vielleicht als Schreiber bei einem Advokaten, — daß Sie nun für's Erste ein Unterkommen haben. Um Ihres Vaters willen werde ich mich für Sie verbürgen.“

Konrad wollte gerührt in Dankesmorte ausbrechen, doch Stanislaus nickte ihm freundlich zu und wandte sich dann zum Gehen.

„Apropos“, fragte er noch einmal zurück, „haben Sie Ihre Schwester schon gesprochen?“

„An der Schwelle des Hauses empfing mich des Vaters Leiche“, versetzte Konrad düster.

„Armer Teufel“, — murmelt Stanislaus, „Du scheinst dem finstern Geschick unerbittlich verfallen zu sein. Sie können mir langsam folgen, mein Freund!“ setzte er laut hinzu, „ich werde Ihre Schwester auf diesen Besuch vorbereiten. Die arme Katharine, so jung, so schön und tugendhaft, und dabei, weil sie arm ist, allen Verführungen preisgegeben. Nun, junger Mann! rafften Sie sich auf zum neuen Leben, Sie

geliebtes wurde als Zugführer der Spritzenmannschaft Hr. Techniker H. Grashorn gewählt.

* Wilhelmshaven, 30. Aug. Unser Männerturnverein „Zahn“ wird sich am Abend des Sebantages im großen Parkzelt zu einem Commercis vereinigen, an welchem auch Gäste, durch Mitglieder eingeführt, Theil nehmen können.

Wilhelmshaven, 30. Aug. Wenn vor einigen Wochen über die frühzeitige Rückkehr der Schwalben berichtet und dabei gesagt wurde, daß nach einer beobachteten großen Versammlung am andern Tage keine Schwalbe mehr gesehen wurde, so darf daraus nicht der Schluß gezogen werden, daß hier und überall in hiesiger Gegend nicht noch später einzelne Schwalben oder kleine Geselschaften derselben zu finden seien. In der That finden wir deren jetzt noch, indessen nur spärlich, und wenn die Annahme richtig ist, daß die Schwalben sonst bis Ende September hier verweilen, so ist ihr allmähliches Verschwinden schon im August immerhin auffallend. Uebrigens wollen wir an die verschiedenen Arten der Schwalben erinnern, deren eine später zieht, als die andere (Rauchschwalbe, Mehlschwalbe), und daß es Nachzügler gibt, ist wohl ebenfalls bekannt.

† Belfort, 30. Aug. Die Regengüsse der letzten Tage hatten die Gräben so mit Wasser gefüllt, daß zwei westlich von Belfort liegende Brückengewölbe, über welche die Eisenbahn und die Abollstraße führen, wasserdicht verschlossen waren und dadurch mehreren Schwalbenpärchen, welche sich unter denselben ein sicheres Heim gebaut zu haben glaubten, die Zuwegung versperrt wurde. Es war ergreifend, die Schwalben über dem Wasserspiegel vor den Gewölben hin und her flattern zu sehen, und wenn auch die Brutzeit dieser Vogelart vorüber ist, so konnte man dennoch, dem ängstlichen Gebahren der Vögel nach, einige Spätlinge in den Nestern vermuten, die, wenn dies zutreffend ist, sicherlich sammt den Nestern zu Grunde gegangen sind. Dies scheint sich wenigstens in Bezug auf die Nester insofern zu bestätigen, als die Schwalben nach dem Fallen des Wassers nur einige Male unter die Gewölbe flogen, dann sich aber nicht mehr sehen ließen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

—k. Schortens, 29. Aug. In Folge des anhaltenden Regens sieht es auch auf unsern Geestdistrikten recht schlecht aus und sind Hoffnungen auf eine gute Hasenernte hier total gescheitert. Hafer, welcher noch auf dem Halme steht, ist durch den heftigen Wind abgeweht, derjenige, der in Hocken steht, ist durch und durch verregnet. — Im Garten des Gärtners Lepin zu Klein-Ostern, hiesiger Gemeinde, sieht man als höchste Seltenheit weißen und rothen Kopfkohl, welcher pro Stück 20 Pfund wiegt. Hierdurch ist die Meinung widerlegt, als könne Kopfkohl gar nicht auf Geestboden gedeihen. — Auf dem Gerstenfelde des Hrn. Müller Janssen zu Heidmühle ist eine Gerstendähre geerntet worden, welche fältig ist. Diese Aehere ist dem Einfender dieses gezeigt worden. Ferner sieht man daselbst doppelte Biersbohnen. Zu Horsten steht ein Birnbaum mit reifen Früchten, der gleichzeitig in voller Blüthe steht. — Das am Sonntag über unsern Ort hinwegziehende Gewitter war sehr heftig, hat aber in unserer Gemeinde keinen Schaden veranlaßt. — Die Strohpreise, welche im vorigen Jahre die Höhe von 34 bis 40 Mark pro 1000 Pfund erreichten, sind jetzt gesunken, und kann man hier selbst Roggenlangstroh pro 1000 Pfund zu 15 M. kaufen. Ebenso stehen Strohbocken jetzt schon zu 15 M. pro 1000 Stück. Saatstrogen wird hier genug gebroschen, derselbe ist ebenfalls billig.

C. Barel, 30. Aug. Obgleich eine officielle Feier des Sedanfestes vom Stadtrath abgelehnt wurde, so findet dieselbe doch fast nach dem früheren Programm statt. Das Arrangement hat der Kriegerverein übernommen. Die Feier soll des Morgens 6 Uhr durch Böllerschüsse eingeleitet werden, um 8 Uhr Musik vom Thurm, des Abends Fackelzug vom Thurm, an welchem sich auch andere Vereine sowie Bürger betheiligen können, nachher im Vereins-

sind der Schwester den Beschützer schuldig, tragen Sie die ungeheuerere Schuld mit männlicher Thatkraft ab, das fordere ich im Namen des entschlafenen Vaters von Ihnen.“

Konrad war tief erschüttert, Thränen rannen über sein bleiches Gesicht und leise antwortete er: „Ich will es, so wahr mir Gott helfe, wenn ich nur erst wieder als nützliches und geachtetes Mitglied in die menschliche Gesellschaft aufgenommen bin und man den Sträfling nicht mit Abscheu und Entsetzen von sich stoßt.“

„Das soll meine erste Sorge sein“, versetzte Stanislaus freundlich, „ich habe jetzt die besten Hoffnungen für Ihre Zukunft; — auf Wiedersehen mein Freund!“

Der Lieutenant verließ jetzt so eilig, als er es vermochte, den Kirchhof, während Konrad ihm lange nachblickte und dann, von Betrübnis und Schmerz überwältigt, auf das Grab niedersank, um des Todten Verzeihung zu erflehen.

O, wie furchtbar am Grabe der Seinen mit dem Stachel des Vorwurfs und der Reue im Herzen zu knien, hier, wo nichts mehr gut zu machen ist.

„Es kommt die Zeit, es kommt die Zeit, Wo Du an Gräbern stehst und klagst!“

„Vater! Vater!“ schluchzte der Unglückliche, „o, sicherlich bist Du mit einem Fluche für mich auf den Lippen gestorben, und Gott hat diesen Fluch gehört, indem er Dich hinwegnahm, bevor ich um Vergebung flehen konnte, in derselben Stunde, als meine Lebenszeit ihr Ende erreichte.“

Die volle Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung des Geachteten hatte den Armen überwältigt, er fühlte sich in der Freiheit verlassener als jemals, dem Geseze und seinen Handlangern gegenüber für seine übrige Lebenszeit vogelfrei!

Der entlassene Sträfling sehnte sich in seiner Verzweiflung wieder in den Kerker zurück.

(Fortsetzung folgt.)

okale Concert und Vorträge. Auch findet des Morgens Schulfeier, Bekrönung des Denkmals, sowie Festgottesdienst statt. Die Realschule wird, wenn das Wetter es gestattet, auch das alljährliche Schulfest am Tag vor Sebau im Kaffeehaus abhalten.

Oldenburg. Die kürzlich fertiggestellte Semestralbilanz der Oldenburgischen Spar- und Leihbank ergibt nach der „Old. Ztg.“ ein sehr befriedigendes Resultat, welches dasjenige der Vorjahre nicht unerheblich übersteigt. Obwohl der Bank aus der schließlichen Abwicklung eines größeren inländischen Darlehensgeschäftes in Folge der ungewöhnlichen Häufung unvorhergesehener ungünstiger Umstände möglicherweise ein etwas größerer Verlust (ca. 50—60,000 Mark) erwachsen kann, so wird trotzdem eine ansehnliche Dividende von etwa 15 pCt. auch für das laufende Jahr in Aussicht genommen werden dürfen. — Als ein gewisses festes Vorzeichen verdient mitgeteilt zu werden, daß am Montag Morgen in der Nähe des Osterburger Canals längere Zeit hindurch ein schwarzer Storch beobachtet wurde. Später hatte sich der in diesem Gewande hier nicht sehr oft gesehene Vertreter der Langbeine längere Zeit hindurch auf dem Dache der Kastellanei niedergelassen, so daß er von den Vorübergehenden mit Miße gemustert werden konnte.

Reepsholt. Durch die erheblichen Niederschläge der letzten Tage und wegen des darauf erfolgten hohen Wasserstandes haben die Arbeiten am Ems-Jade-Canal, welcher auf den meisten Strecken von Uppshört hierher bis zur oldenburgischen Grenze schon seiner Vollendung bald entgegengeht, auf mehrere Tage eine unangenehme Störung bekommen. Auf der ganzen Strecke sind zwar bedeutende Dampfmaschinen in Thätigkeit, das Wasser wegzuschaffen, und ihre Leistungen gehen auch sehr weit, aber sie können jetzt den Anforderungen nicht genügen, weil die weggeschaffte Masse ihnen von selbst wieder zurückfließt.

Emden. Die am 1. Nov. 1844 in Emden eröffnete Taubstummenanstalt für Ostfriesland hat soeben ihren 37. Jahresbericht herausgegeben, und wollen wir nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, da er ein getreues Bild über den Zustand und die Wirksamkeit dieses so segensreichen Instituts unseres engeren Vaterlandes gibt.

— Die Zahl der die Anstalt besuchenden Schüler hat sich am 1. Okt. v. J. durch die erfolgte Einrichtung einer 4. Abtheilung um 8 neue vermehrt und ist dadurch auf 37 gestiegen. Der Geburtsort dieser bedauernswerthen Geschöpfe befindet sich bei 3 in Wittmund, je 2 in Leer bezw. Bunde, sowie bei je 1 in Ems, Ulfst, Renndorf, Neuschoo, Verdem, Altharlingerfel, Carolinensiel, Forten, Wiesederschn, Timmel, Manteboe, Moorhusen, Riepe, Iblowerfeld, Königshoef, Dornum, Dornumergröbe, Marienhove, Rezdorf, Ostermoordorf, Junterkroft, Nordern, Rhsun, Busch, Obersum, Böllen, Bentmersiel, Wunderhee, Rhauderfeld bezw. Wilhelmshaven. — Die Anstalt hatte im Rechnungsjahre 1881 eine Einnahme von 18,493 M. 25 Pf. und eine Ausgabe von 15,474 M. 59 Pf., so daß ein Bestand von 3018 M. 66 Pf. bleibt. Möge die Anstalt auch ferner gut gedeihen!

Leer. Bei dem Gewitter am Sonntag wurde ein Frachtschiff auf der Leba vom Blitz getroffen. Ein anderer Wetterstrahl fuhr bei der Schauberschen Eisengießerei durch den Schornstein einer Arbeiterwohnung in die sehr kleine Küche, in welcher 6 Personen versammelt waren, und zertrümmerte Schornstein, Decke, Rauchfang und die Fenster. Ein Sohn, auf dem gefährlichsten Plage — unterm Kamin — sitzend, wurde vom Stuhl geschleudert, jedoch nur behäut, während die anderen Familienmitglieder mit dem Schrecken davontamen.

Hannover. Die Concurrenzpläne zu dem deutschen Reichstagsgebäude sind zur Zeit in den aufs Prachtigste ausgestatteten Sälen des Provinzialmuseums in der Sophienstraße ausgestellt. — Das Comité zur Gründung von Asylen für Trunkkranke, an dessen Spitze Pastor Rück in Hannover und J. v. Dörken, Vorsteher der Stadtmission in Hamburg, thätig sind, hat vor Kurzem auf einem Landtage in Mecklenburg das erste Asyl errichtet, in welches 36 solcher Unglücklichen aufgenommen sind. — Die Differenzen zwischen der Staatsbehörde und dem Landesbirktorium bezüglich der unentgeltlichen Leistung von Landfolgediensten zur schnellen Wiederherstellung des unterbrochenen Verkehrs auf den vormaligen Staatschauffeen bei Schneefällen u. s. w. werden voransichtlich bald zur Entscheidung gebracht und mithin entschieden werden, ob gen. Leistungen auch künftighin unentgeltlich erfolgen müssen.

Hanneln. Beim Baden in der Weser erkrankte infolge Schlaganfalles am Sonntag der Bäckermeister Sch. Die Leiche ward alsbald gefunden.

Münden. Für die Fertigstellung des imposanten Aussichtsturms auf unserer Tilly-Schanze fehlen noch Mittel. Der Herr Oberpräsident hat darum die Genehmigung zu einer Lotterie ertheilt und den Vertrieb der Loose in den Landdrosteibezirken Hildesheim und Hannover zum Besten des Thurmbaues gestattet. Es sollen 20,000 Loose à 1 M. ausgegeben werden bei 700 Gewinnen im Werthe von ca. 8000 M. Das Thurmbau-Comité beabsichtigt, die noch anstehenden Arbeiten derart zu beschleunigen, daß die Einweihung des Thurmes am 30. Mai 1883 stattfinden kann. Mit der Feier soll u. A. auch ein historischer Festzug und ein historisches Festspiel verbunden werden.

Göttingen. 29. Aug. Seit einigen Tagen war die Erzherbin Fr. W. aus Hannover spurlos verschwunden. Die Leiche derselben ist jetzt in der Leine in der Gegend von Holtensen aufgefunden worden. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, wird hoffentlich die Untersuchung feststellen.

Dequhausen. Für unser Vab war es ein großer Festtag, als kürzlich der 4000ste Kurtag in unsern Mauern eingelehrt ist; zur Feier desselben wurden Völle-Schiffe gelöst, die Stadt prangte im Flaggenschmuck und der 4000ste, in der Person des Commerzienraths Hoffmann aus Werder a. d. R., gelangte zu der hohen Ehre, von der Kurcapelle ein Ständchen zu erhalten.

Ueber Feuer-Versicherung.

Adolf Webemeyer veröffentlicht in der „Gött. Ztg.“ über obiges Thema nachstehenden informirenden Artikel:

Es giebt zwei Arten von Feuer-Vers.-Gesellschaften, die einen sind Actien-Gesellschaften, welche zu einer festen Prämie versichern, einen etwaigen Verlust aus ihrem Capital decken oder den Gewinn an die Actionäre vertheilen; die anderen sind Gegenseitigkeitsanstalten, welche die Beiträge nach den Geschäftsergebnissen erheben, also keine bestimmte, sondern schwankende Prämie haben. Ich will mich weder für die eine, noch für die andere Versicherungsart aussprechen. Sie sind beide existenzberechtigt, und das Nebeneinanderbestehen derselben für das Publikum nur vortheilhaft. Ein einheitliches deutsches Versicherungsgesetz haben wir nicht, der Erlaß eines solchen ist eine der dringendsten Bedürfnisse, von dem Reichskanzler längst in Aussicht genommen, aber noch nicht zur Ausführung gebracht.

Für die altpreussischen Provinzen gilt das Gesetz vom 8. Mai 1837. Dasselbe schreibt u. A. vor, daß zu jedem Feuerversicherungs-Antrage die Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde eingeholt werden muß. Vermittelt werden die Geschäfte bei allen Gesellschaften durch Agenten. Der Agent hat im Wesentlichen keine anderen Functionen, als Versicherungs-Aufträge entgegen zu nehmen und dieselben an seine Gesellschaft zu befördern, von der die Police ausgestellt wird. Für die Richtigkeit der Angaben in den Anträgen ist der Versicherungsnehmer, selbst wenn er sich hierbei der Hilfe eines Agenten bedient, allein verantwortlich; daraus folgt, daß man seine Angaben nur wohlüberlegt abzugeben hat. Das geschieht nun aber häufig nicht, es wird in der leichtsinnigsten Weise verfahren, und selbst sonst sehr vorsichtige Leute trösten sich mit dem Gedanken, daß sie nicht abbrennen werden. Daraus entsteht dann die Unzufriedenheit bei Schadenereidigungen. Bald soll Jemandem ein Abzug gemacht, bald für einzelne Gegenstände kein Ersatz geleistet sein u. s. Tritt man diesen Fällen näher, so stellt sich fast immer heraus, daß neben übertriebenen Ansprüchen Unkenntniß oder eine mangelhaft genommene Versicherung den Beschwerden zu Grunde gelegt werden.

Die Ansprüche, welche an die Gesellschaften gestellt werden, sind mitunter ganz unglücklich. Der Grundsatz daß die Versicherung nicht zu einem Gewinne führen soll, wird außer Acht gelassen. Als Brandschaden wird jeder kleine selbstverschuldete Unfall angesehen und Ersatz dafür verlangt. Ich will absehen von den zahllosen Gardinenbränden, da wirft z. B. Jemand eine brennende Lampe um, zerbricht das Glas und will diesen Schaden ersetzt haben. Wird den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend versichert und werden die von der Gesellschaft verlangten billigen Formalitäten nur einigermaßen erfüllt, so wird von jeder Gesellschaft ohne Ausnahme auch der wirkliche Schaden ersetzt. Worin bestehen aber diese Formalitäten? Sie sind in den Versicherungs-Bedingungen der Polizen enthalten und bestehen im Ganzen in nichts Anderem, als was der gesunde Menschenverstand Jedem von selbst sagen müßte. Daß man bei einem in dem eigenen Wohnhause ausbrechenden Feuer sich nicht, wie manch einer glaubt, darauf zu beschränken hat, nur die Police in Sicherheit zu bringen und es dann ruhig brennen zu lassen, sondern, wenn es die Umstände gestatten, selbst mit anzufaßt, das ist ja selbstverständlich.

Ebenso selbstverständlich ist, daß man damit nicht zu warten hat, bis ein Agent oder Beamter der Gesellschaft auf der Brandstätte erscheint. Nach dem Brande ist eine specielle Nachweisung der zur Zeit des Brandes vorhanden gewesen, verbrannten oder verloren gegangenen oder beschädigten, sowie der unbeschädigt geretteten beweglichen Gegenstände anzufertigen und innerhalb einer Frist von 14 Tagen einzureichen. Diese Bestimmung, so einfach und natürlich sie ist, wird vielfach angefochten. Unter Umständen kann es allerdings in einzelnen Fällen schwer halten, die nöthigen Nachweise beizubringen, aber auf welche andere Weise soll ein Schaden festgestellt werden? Die Versicherung selbst kann weder einen Beweis noch eine Vermuthung für das Vorhandensein und den Werth der versicherten Gegenstände zur Zeit des Brandes begründen. Das liegt in der Natur der Sache, denn die Versicherung ist nicht speciel, sondern mehr oder minder summarisch genommen worden. Der Werth der einzelnen Gegenstände wechselt, neue werden angeschafft, während andere unter Entwerthung leiden. Uebersteigt der Werth der versicherten Gegenstände die darauf versicherte Summe, so wird der Schaden pro rata vergütet. Ist z. B. für 1000 Mark Mobiliar versichert, für 1200 M. vorhanden gewesen und für 500 M. verbrannt oder beschädigt, so werden die 500 M. im Verhältnis von 1000:1200 M. = 416,66 M. ersetzt. Hat man zu hoch versichert, also umgekehrt, sind für 1200 M. versichert, für 1000 M. vorhanden gewesen und für 500 Mark verbrannt, so werden diese 500 Mark zwar voll ersetzt, aber man hat für 200 Mark unnütze Prämie ausgegeben.

Eine Ueberversicherung, beruhe sie nun auf Absicht oder nicht, ist also zum Mindesten nutzlos, sie ist übrigens nach dem vorhin genannten Gesetz vom 8. Mai 1837 unter Umständen strafbar. Dort heißt es in den §§ 20—22: § 20. Wer Mobiliargegenstände gegen Feuergefahr zu einem höheren als dem gemeinen Werth versichert, hat, außer der Zurückführung auf diesen Werth, eine dem Betrage der Ueberversicherung gleichkommende Geldstrafe verwirkt, welche, wenn die Entdeckung der Versicherung erst nach eingetretener Brande geschehen, verdoppelt wird.

Eine wissenschaftliche Ueberversicherung wird vermuthet, wenn, ohne daß eine amtliche Abschätzung vorausgegangen, bei Waarenlagern u. d. d. Werth um 30 pCt. oder bei andern beweglichen Vermögen um 50 pCt. überschritten ist. § 21. Beträgt die Ueberversicherung bei Waarenlagern 10 bis 30 pCt. oder bei andern beweglichen Vermögen 20 bis 50 pCt., so tritt, wenn der Fall einer wissenschaftlichen Ueberversicherung nicht vorliegt, eine Geldstrafe von 10—500 Thlr. ein. § 22. Wird von dem Versicherten die Ueberversicherung noch vor dem erhobenen Ansprüche auf die Vergütung frei-

willig angezeigt, so findet nur eine Geldstrafe bis zu 10 Thlr. statt.

Als unter Umständen ganz nützlich hat sich auch die von der Herrschaft zu bewirkende Mitversicherung der Effecten des Dienstpersonals erwiesen. Sind dieselben, wie jetzt noch in der Regel, unversichert, so wird der Diensthote bei einem ausbrechenden Feuer zunächst nach seinen Sachen greifen und dann erst auf das Retten der versicherten herrschaftlichen Gegenstände oder der in Gefahr befindlichen Kinder denken.

Im Uebrigen sind Brände weniger den Zufällen unterworfen, als man im Allgemeinen annimmt. Ich will davon absehen, daß feuergefährliche Gewerbebetriebe je nach dem Grade ihrer Feuergefährlichkeit mehr oder minder häufig von einem Brandschaden betroffen werden, sicher ist aber, daß es bei einem unvorsichtigen, in seinen Verhältnissen zurückgekommenen Menschen eher brennen wird, als bei einem vorsichtigen, in geordneten Verhältnissen lebenden! Eine Versicherung kann also sowohl in objectiver als in subjectiver Beziehung eine Gefahr bieten; die erstere kann durch eine höhere Prämie ausgeglichen werden, für die letztere aber giebt es keinen Ausgleich und darum sind vorsichtige Gesellschaften in der Auswahl ihrer Versicherungen besonders sorgsam.

Seit der Einführung des Petroleum verrieth sich der „Brandstifter“ meist durch einen seinen gewöhnlichen Wirtschaftsbedarf übersteigenden Ankauf von Petroleum, er ist zur Zeit des Ausbruchs des Feuers nicht zu Haus oder das Feuer bricht beim Nachbar an einer Stelle aus, von der das eigene Anwesen in Mitleidenschaft gezogen werden muß, mitunter kommt es auch gerade, wenn Gewitter heraufziehen.

Was hat man also zu thun, wenn man sein Hab und Gut gegen Feuergefahr versichern will? Man fertige 1) seinen Antrag gewissenhaft und in zutreffender Weise aus, trete wesentliche Aenderungen im Laufe der Zeit ein, so ordne man seine Versicherung aufs Neue. 2) Man lese die Versicherungs-Bedingungen und verfare danach. Schließlich will ich nicht unerwähnt lassen, daß, wenn der Versicherte eine andere Wohnung bezieht, es seine Pflicht ist, sofort dem Agenten Anzeige davon zu machen, damit die Veränderungs-Genehmigung beantragt werden kann. Sollten diese Zeilen nur ein wenig Beachtung im Publikum finden, so ist der Zweck derselben vollständig erreicht.

Vermischtes.

— Giftige Hechte ist der neueste Schrecken, der aus Rußland avisiert wird. Professor W. Braun zu Dorpat fand bei der Untersuchung mehrerer gewöhnlicher Hechte in deren Muskulatur, Leber, Milz und anderen Theilen der Eingeweide zahlreiche Parasiten (Botryriolephalen), die man vielleicht als Hecht-Trichinen betrachten kann. Bei Versuchen, die er mit Hunden und Katzen anstellte, ergab sich, daß die Parasiten sich in den Eingeweiden dieser Thiere festsetzten und dort sich als Bandwürmer entwickelten, indem sie neue Glieder ansetzten. Nach diesen Versuchen wird von Fachgelehrten die Uebertragbarkeit dieser Parasiten auf den Menschen für gar nicht zweifelhaft gehalten und Professor Braun hat deshalb zur weiteren Erörterung dieser Entdeckung anderen Gelehrten davon Mittheilung gemacht. Es wird sich nun darum handeln, zunächst festzustellen, ob auch die in deutschen Gewässern lebenden Hechte von dem gefährlichen Botryriolephalus heimgesucht sind, oder ob diese Hechtkrankheit nur auf die Gewässer in den russischen Ostprovinzen beschränkt ist.

— Das Jahr 1883 wird als seltsames Kuriosum aufzuweisen haben, daß Fastnacht-Sonntag schon auf den 4. Februar fällt. Seit 1742 hat sich dies nicht mehr ereignet und wird erst 1894 und 1940 wieder eintreffen. Die nächste Karnevalsaison wird also sehr kurz werden.

Literarisches.

„Der Beter aus Bremen.“ Hoch- und Plattdeutscher Haus- und Familientaler für 1883. Verlag von Karl Rocco in Bremen. 288 Seiten 8^{vo}. Preis 1 M.

Der Herausgeber hat sich die Aufgabe gestellt, in obigem Kalender ein wirklich gutes Volksbuch zu schaffen und dies ist ihm gelungen, gelungen in vollstem Maße. In dieses Urtheil wird Jeder mit einstimmen, der den auch äußerlich hübsch ausgestatteten Band einer Prüfung auf seinen Inhalt unterwarf. Letzterer ist reichhaltig und bietet ganz köstlichen unterhaltenden Stoff in platt- und hochdeutschen Beiträgen von Klaus Groth, Wilh. Rocco, Hermann Almers, u. A. Wir können den Kalender warm empfehlen. B.

Submissions-Resultat

am 30. d. M. bei der Kaiserlichen Post, Verwaltungs-Abtheilung, über Abfuhr von Schlacken, Chamottbrocken, verbrannten Formstücken u. nach den im Termin verkauften Offerten.

S. Rath hier	175,00 M.	für Abfuhr.
Garlitz hier	250,00	„
A. Förster hier	40,00	„ für den Werth.

u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,70	102,25
4 „ Oldemb. Consols	100,50	101,50
4 „ Silbde à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 „ Jeverische Anleihe	99,75	100,75
4 „ Oldenburg. Stadt Anleihe	99,75	100,75
4 „ Varelser Anleihe	99,75	100,75
4 „ Gutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
4 „ Landtschaftl. Central-Bandbr.	101	101,55
3 „ Oldemb. Prämienanl. p. St. in M.	147,70	148,70
4 „ Preuss. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/4 % höher.	101,20	101,75
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	104,20	„
4 1/2 „ Bandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27—29	100,00	„
4 „ Bandbr. der Rhein. Hyp.-Bank.	98	99
4 1/2 „ Bandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20	101,75
4 „ Bandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,00	96,55
4 „ Borussia Priorit.	101,00	102,00
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,05	168,85
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,405	20,505
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 1 U. 33 M., Nachm. 1 U. 46 M.

Bekanntmachung
Die Sperre der Brücke in der Landstraße vor Neustadt, Oldenburg wird bis auf Weiteres aufgehoben.
Wittmund, 29. August 1882.
Der Amtshauptmann.
Scheffer.

Schulsache.
Das Schulgeld für das Quartal Juli bis September c. ist während der Hebung der Staatssteuern im Monat September an den Rentanten der Schulkasse, Herrn Domainen-Insp. Meinarbus, zu zahlen. Etwaige Reklamationen sind bei dem unterzeichneten Schulvorstand vorzubringen.
Der Schulvorstand.

Auction.
In der Stöffler'schen Konkursfachwerdeich am Donnerstag, 31. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn Restaurateurs Ernst, Neustadtstr. 2 hier selbst:
1 große Parthie Wolle und Garn, Schwämme, Seife, 2 Kinderwagen und verschiedene andere Sachen,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Wilhelmshaven, den 30. August 1882.
Rudolf Laube,
Concursverwalter.

Auction.
Am Montag, den 4. t. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend, werde ich in dem Hinrichs'schen Gasthause hier selbst:
1 Sopha, 1 Regulator, 1 amerik. Wanduhr, 3 Delgemälde, mehrere Bettstellen mit und ohne Sprungfeder-Matratzen, 2 Waschtische, 2 Kommoden, verschiedene Tische, 1 Kleiderschrank, 2 Polsterstühle, 1 Oed. Küchensühle, 1 Ziege, sowie 1 Anzug und noch verschiedene sonstige Gegenstände,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen und werden Kauflusthaber eingeladen.
Heppens, den 29. August 1882.
H. Reiners.

Häuser=Verkauf.
Die in der Altestraße Nr. 21 und 21a belegenen, Maurensstr. Krey's Erben gehörenden Häuser wollen die Erben unter günstigen Bedingungen event. auch getrennt verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Schatzmann Harms hier.

Zu verkaufen
ein neuer Marine-Offiziersäbel bei Büchsenmacher Roux, Hafenscaferne, Stube 11.

Zu miethen gesucht
eine Stube, Kammer u. Küche (auch ohne die letztere) zum 1. October c.
Anerbietungen erbeten an
O. Harksen,
Hilfsarbeiter bei der Hafenbau-Commission, wohnhaft Kaiserstr. 75

Zu vermieten
eine Familienwohnung, fünf Piecen, zu 300 Mark pro anno, auf sofort oder später.
Hinrichs & Peckhaus.

Zu vermieten
ein freundlich möbl. Zimmer.
Näheres in der Exp. d. Bl.

General-Probe

Donnerstag, den 31. August 1882, Abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Burg Hohenzollern.
Die Mitglieder sämtlicher Männer-Gesangvereine werden ersucht, präcise erscheinen zu wollen. Nach der Probe gef. Zusammensein.
Das Festcomité zur Feier des Sedantages.

Ich beehre mich, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß mir von der berühmten **Bonner Fahnen-Fabrik in Bonn** die alleinige Niederlage und großartiges Lager von **wasserrechten Fahnen und Flaggen, Wappen etc.** übertragen wurde.
Die allbekannte Leistungsfähigkeit genannter Fabrik und überraschend große Auswahl des übertragenen Lagers setzt mich in den Stand, den weitgehendsten Anforderungen jederzeit zu genügen.
Wilhelmshaven, im August 1882.
Johann Focken.

Künstlicher Zahn- u. Baumenerzfab.
Zur Anfertigung von **Obturatoren** für angeborene Gaumen-defecte, wodurch der Fehler unbemerkbar und die Sprache vollständig befördert wird, halte ich mich unter Garantie empfohlen.
Einsetzung künstlicher Zähne mit Gold, Platina, Celluloid und Kautschuk, unter Garantie der Haltbarkeit und des bequemen Sitzens. Empfehle mich zum **Plombiren** hohler Zähne, sowie schmerzende Zähne für immer schmerzlos zu machen und draubar wieder herzustellen, ebenso um das ungrabe Wachsen der Zähne zu verhindern. Zum **Reinigen, Ausziehen der Zähne**, wie zu allen **zahnärztlichen Operationen** empfiehlt sich
A. Kramer, Zahntechniker,
Wilhelmshaven, Königstr. 53.
Sprechstunden: Morgens von 8-12, Nachmittags von 2-7 Uhr.

Wein-Lager.
Der Herr **H. F. Christians** in Wilhelmshaven unterhält fortwährend ein Lager unserer durchaus reingehaltenen **Bordeaux-, Rhein-, Ungar-, etc. Weine** und giebt davon nach unserer Preisliste ab.
Leer. **Runge & Doden.**

Ich nehme höflichst Bezug auf vorstehende Annonce und halte mich zur Lieferung von Weinen der vorstehenden Firma, die ganz vorzügliche Qualität liefert, bestens empfohlen.
H. F. Christians,
Rothes Schloß.
Rüschen, Schlipse, Schleifen,
sowie **seidene Bänder** in allen Farben, und Breiten, **Stulpen und Kragen, Schürzen, weiße und wollene Unterröcke, Corsetts und Corsett-Stangen, wollene und eiswollene Taillentücher, baumwollene Strümpfe** in allen Farben, sowie **Herrn Schlipse, Wollschetten-Hemden und Vorhemden** empfiehlt in sehr großer Auswahl sehr billig
M. Schlössel,
Belfort, Werftstraße.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Jamaica-Rum, 1/2 Fl. 3 Mk. a 1/32 Liter 15 Pf. **Ver-schnitt-Rum,** das ist erster mit Spirit verschnitten, a Fl. 1 Mk., a 1/32 Liter 5 Pf. **Façon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.
Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuss auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Für Zahuleidende.
Da ich einige Zeit hier anwesend sein werde, so empfehle ich mich einem geehrten Publikum von hier und Umgegend zum Einsetzen künstl. Zähne nach besser ameri-kanischer Methode, Ausfüllen hohler Zähne mit den haltbarsten Materialien. Schlechtigende Gebisse arbeite ich um und berechne dafür die niedrigsten Preise; ebenso werden künstl. Gebisse schnell und dauerhaft reparirt. Ferner empfehle ich mich zu jeder in mein Fach schlagenden Arbeit. Zahnoperationen sicher und schnell.
Sprechstunden: Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
Hermann Seupel aus Glogau,
3. B. Wilhelmshaven, Hôtel Kronprinz, Zimmer Nr. 1.
Aus Schiff „Almuth“, Capt. Engeln, sowie d-m in diesen Tagen zu erwartenden Schiffe „Johanna“, Capt. Peters, empfehle
beste Haushaltungs-Kohlen
zu 38 Mark per 4000 Pfd. frei vor's Haus.
Wir bitten um gefl. Aufträge.
Hinrichs & Peckhaus.

Sahnwald's Restauration.

Heute und folgende Tage:
Concert-Vorträge
der Gesellschaft **Flach**, unter Mitwirkung eines tücht. Komikers **W. Sahnwald.**

Die erste Sendung der neuesten
Regenmäntel
ist eingetroffen bei
H. Hesperen, Neuenbe.

Krieger-Vereins-Mützen
empfehle in großer Auswahl zum Preise von Mk. 3-3,50
Magnus Schlössel, Kürschner,
Belfort, Werftstraße.
Ich halte mein reichhaltiges Lager fertiger **Herrn-, Damen- und Kinder-Stiefel** bei Bedarf bestens empfohlen. Billige Preise werden zugesichert
T. R. Wolffs,
Neuheppens, Neust. 16.

Deutsche und englische Werkzeuge
bester Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen.
Eduard Buss,
Bismarckstraße 59.

Reismehl,
billigstes Schweinesutter, pr. 100 Pfd. zu 6 Mk. incl. Sac empfiehlt
W. Kubert.

Von der General-Agentur der **Gladbacher Feuer-Versicherungsgesellschaft** ist mir eine **Agentur** übertragen und bitte ich ein hochgeehrtes Publikum Wilhelmshavens und Umgegend, mich vorkommenden Falls mit Aufträgen beehren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Carl Zecek, Belfort.

Schüler=Mützen
für Schüler des Kgl. Gymnasiums empfiehlt fertig in großer Auswahl, mit Treffen für 2,50 Mark, ohne Treffen für 2 Mark.
Magnus Schlössel, Kürschner,
Belfort, Werftstraße.

Nach Wegzug meines Schwagers, Herrn Kulms, wohne ich Hinterstraße 23, Westflügel, und empfehle mich nach wie vor zur Anfertigung von **Damen- und Kinder-garderobe.**
Emma Heider.

Connoissements
(Frachtscheine für Schiffer)
sind vorräthig am Lager und empfiehlt die
Buchdruckerei des „Tageblatts“,
Rothes Schloß.

Gesucht
auf sofort oder zu October ein **Lehrling** für mein Geschäft.
B. Takenberg, Malermeister,
Wilhelmshaven.

Gesucht
ein **Haushofknecht** mit guten Zeug-nissen.
B. Wilts.

Gesucht
auf sogleich ein **Bäckergehilfe,**
O. Ubben,
bei l. Königstr.

Zu vermieten
ein **möblirtes Zimmer** bei
C. Stoll, Kasernenstr. 4.

15 Mk. Belohnung
sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den oder die Diebe meiner **Stechrüben** von dem früher von Hartnack bewohnten fiskalischen Grundstück am Kopperbörner Wege so nachweist, daß ich dieselben ge-richtlich belangen kann.
H. Rath.

Männer-Turn-Verein „Jahn“ zu Wilhelmshaven.
Statt Freitag, den 1. September, ist die nächste Turnstunde auf heute Donnerstag, 31. August, verlegt.
Der Turnrath.

Neuender Krieger- und Kampfgenossen-Verein.
Zur Feier des Sedanfestes findet am **Freitag, den 1. Septbr.,** in dem Locale des Kameraden **Tiesler** ein
BALL
statt. Die Mitglieder versammeln sich **Abends 8 Uhr** im Vereinslocale. Der Anzug geht durch Sedan, die Mühlenreihe nach dem Fest-locale und beginnt der Ball um 8 1/2 Uhr.
Entree für Mitglieder 1 Mark, für Nichtmitglieder 1 Mark 50 Pf. Gemeinschaftliches Essen findet nicht statt. Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ganz ergebenst ein
Der Vorstand.
NB. Sonntag, den 3. Sept., Abends 6 Uhr: **Monats-Versammlung** im Vereinslocal.
D. D.

Sonnabend, den 2. Septbr., zur Feier des Sedantages: große öffentl. Tanzmusik
wozu ergebenst einladet
Joh. Raschke, Lothringen.

Am Sedanfeste, 2. Sept.: Öffentlicher Ball,
wozu ergebenst einladet
J. J. Janssen, Kopperbörn.

Visiten-Karten
werden schön und billig angefertigt.
Th. Süß.

Bei unserer Abreise von Wilhelmshaven sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl
A. Kulms nebst Frau.

Allen Freunden und Bekannten, die unserm verstorbenen Mann und Bruder, Malermeister **Joh. H. Voss**, die letzte Ehre erwiesen haben, sowie dem Herrn Pastor Langheld für die am Grabe gesprochenen trostreichen Worte, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.
Helene Voss, Theod. J. Voss,
geb. Berubard.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche, jedoch schwere Entbindung meiner Frau von einem kräftigen Jungen zeige hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an.
Wilhelmshaven, 29. August 1882.
Emil Dettloff,
Kaiserl. Bau-Aufscher.

Heiraths-Anzeige.
Hermann Hoffmann,
Elise Hoffmann, geb. Fulfs,
Jamestown, Staat New-York,
13. August 1882.